

Mit Brillanz und Lust

VON MARIANNE KIERSPEL, 11.02.08, 20:07h

Um 1880 lehnten große Geiger Tschaikowskys Violinkonzert noch als „unspielbar“ ab. Inzwischen ist es längst ein Renner, heute gilt es schon als Herausforderung für so exzellenten Nachwuchs wie Daniel Austrich (geb. 1984 in St. Petersburg). Der wettbewerbserfahrene 23-Jährige studiert in Victor Tretjakovs Kölner Hochschulklassen. Jetzt durfte er mit Volker Hartung den Teufelsritt auf dem Podium der Philharmonie wagen. Austrich zeigte, begleitet von der Jungen Philharmonie Köln, großes spieltechnisches Können, Brillanz und leuchtenden Ton. Es gab, zumal eingangs, einige Nervositäten. Also behielt Hartung den Solisten im Blick, auch damit das Orchester ihm folgen konnte.

Denn Austrich blieb ganz auf sein extrem schwieriges Solo konzentriert und sprintete gern davon, selbst im Rondo-Finale. Zwar kann solche Anspannung Tschaikowskys Virtuosenkonzept eher spiegeln als allzu selbstsichere Demonstration eitler Starsolisten, doch vermisste man noch die Fähigkeit zum aufmerksamen Konzertieren. Diesmal spielten im Orchester einige Tretjakov-Studenten mit, für die jungen Geiger zweifellos eine tolle Chance, Orchestererfahrung zu sammeln. Sie genossen ein Heimspiel mit Bravos und Applaus nach jedem Satz, bis der Dirigent in Dvoraks 9. Sinfonie „Aus der neuen Welt“ mahnte: „Et kütt noch jet!“ Er ließ Dvoraks folkloristische Anklänge gemütvoll auspinseln und steckte das junge Orchester mit Musikantenlust an. Die aber reicht nicht für Mozart. Die „Don Giovanni“-Ouvertüre klang noch sehr al fresco, dem allzu breit genommenen Andante fehlte innere Spannung. Besser, sauberer präsentierten sich die Streicher in der Grieg-Zugabe „Anitras Tanz“.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1201184468008>

FENSTER SCHLIESSEN

Copyright 2008 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.